

## Der Streit um die Befreiungstheologie

Seit es die Theologie der Befreiung gibt, ist sie *umstritten*, sowohl in der lateinamerikanischen Kirche wie auch in Europa, wo sich in Kirche und Theologie vielfach kategorische Ablehnung und emphatische Zustimmung gegenüberstanden. Während der letzten fünfzehn Jahre (1969 erschien ein erster Entwurf zur programmatischen „Theologie der Befreiung“ von *Gustavo Gutiérrez*) haben sich in der Befreiungstheologie etliche Klärungs- und Differenzierungsprozesse vollzogen (vgl. den Überblicksbericht von *Hans Zwiefelhofer* in HK, August 1982, 389–393). Die Spannungen zwischen Befreiungstheologen und Teilen der lateinamerikanischen Hierarchie sind jedoch ebenso geblieben wie die theologischen Auseinandersetzungen über die Legitimität und die Grenzen dieses umfassenden theologischen Neuansatzes. Sie haben sich, wie einige Vorgänge aus den letzten Monaten zeigen, sogar wieder *intensiviert*.

### Die Vorgänge in Peru und Brasilien

Als Kristallisationspunkt für die neue Diskussion, die ein beträchtliches öffentliches Echo fand, erwies sich ein Vortrag von Kardinal *Joseph Ratzinger*. Der Präfekt der Glaubenskongregation trug seine Bemerkungen zur Befreiungstheologie im vergangenen September bei einem Treffen in Castelgandolfo vor, wo sich im Beisein des Papstes einige Experten mit dem Thema beschäftigten. Veröffentlicht wurde der Text Ratzingers erstmals in der peruanischen Zeitschrift „Oiga“ (am 23. 1. 84), ohne daß dabei der Autor genannt oder Angaben zur Qualifikation des Textes gemacht worden wären.

Namentlich genannt werden in den Ausführungen Ratzingers, die in Europa erst durch die Veröffentlichung in „30 Giorni“ Anfang März bekannt

wurden, die Theologen *Hugo Assman*, *Jon Sobrino* und *Gustavo Gutiérrez*. Schon im März 1983 hatte die Glaubenskongregation dem peruanischen Episkopat zehn „Bemerkungen“ zur Befreiungstheologie von Gutiérrez übermittelt, die vom erweiterten Ständigen Rat der Bischofskonferenz auf zwei Sitzungen im Lauf des Jahres 1983 diskutiert wurden, bevor dann die Frühjahrsvollversammlung 1984 der peruanischen Bischofskonferenz über eine von zahlreichen Bischöfen schon seit längerer Zeit geforderte Verurteilung des umstrittenen Befreiungstheologen wegen mangelnder Orthodoxie beriet.

Zu einer Verurteilung von Gutiérrez kam es vor allem aufgrund des Votums des Erzbischofs von Lima, Kardinal *Juán Landazuri Ricketts*, nicht. Der Erzbischof bat Gutiérrez allerdings darum, seinen Kurs in Pastoraltheologie von drei auf zwei Jahre zu verkürzen. Unter bekannten europäischen Theologen hatten sich für Gutiérrez vor allem *Karl Rahner* und *Marie-Dominique Chenu* eingesetzt. Rahner schrieb zwei Wochen vor seinem Tod einen Brief an Kardinal Landazuri Ricketts (er wurde inzwischen von der spanischen Zeitschrift „Vida nueva“, 21. 4. 84, veröffentlicht), in dem er seine Überzeugung zum Ausdruck brachte, daß die Theologie von Gutiérrez ganz und gar orthodox sei: Es wäre schlecht, so Rahner, wenn man den legitimen theologischen Pluralismus mit administrativen Maßnahmen einschränken würde.

Neben Peru konzentrieren sich die Auseinandersetzungen um die Befreiungstheologie gegenwärtig vor allem auf *Brasilien*. Dort hatte die Bischofskonferenz auf ihrer 19. Vollversammlung im Februar 1981 ein Dokument verabschiedet, in dem die Theologie der Befreiung als „eine der originären Schöpfungen unserer Christen“ und als „positiver Beitrag“ für die anderen

Ortskirchen gewürdigt wurde. Dennoch gab und gibt es auch im brasilianischen Episkopat Gegner der Befreiungstheologie, unter ihnen etwa der neue Erzbischof von Brasília, *Falcão*, und Weihbischof *Bonaventura Kloppenburg* (Salvador da Bahia), der in den vergangenen Jahren immer wieder mit massiver Kritik an den Basisgemeinschaften und an befreiungstheologischen Strömungen hervorgetreten war. Beide waren auch Teilnehmer an einem Treffen, das unlängst auf Initiative der Glaubenskongregation der brasilianischen Bischofskonferenz in Brasília stattfand. Im Gespräch der elf Bischöfe und fünfzehn Theologen, unter denen je etwa zur Hälfte Befürworter und Kritiker der Befreiungstheologie waren, prallten dort die gegensätzlichen Meinungen offenbar hart aufeinander.

Bisher wurde in der brasilianischen Kirche versucht, die unleugbaren Spannungen und Konflikte ohne disziplinarische Maßnahmen zu bewältigen. Allerdings hat jetzt der Erzbischof von Rio de Janeiro, Kardinal *Eugenio de Araujo Sales*, zu solchen Maßnahmen Zuflucht genommen, indem er den beiden Theologen *Clodovis Boff* und *Antonio Moser*, die bisher an der Päpstlichen Universität Rio de Janeiro lehrten, die *Missio canonica* entzog und als Grund dafür ihre Verwendung „marxistischer Denkkategorien“ angab. Es fällt schwer, diesen in Brasilien umstrittenen Schritt nicht mit den Äußerungen Kardinal Ratzingers zur Theologie der Befreiung in Zusammenhang zu bringen.

### Überfremdet Befreiungstheologie den Glauben?

Zusammen mit seinem Bruder *Leonardo Boff* (er dürfte im deutschen Sprachraum aufgrund zahlreicher Übersetzungen der bekannteste Befreiungstheologe sein) hat Clodovis Boff inzwischen eine erste Stellungnahme zur Kritik des Präfekten der Glaubenskongregation vorgelegt (vgl. den Text in: „Il regno“, 15. 4. 84). Im gleichen Heft der italienischen Zeitschrift findet sich ein Gespräch mit Gustavo Gutiérrez, in dem dieser sei-

nen theologischen Weg in den vergangenen fünfzehn Jahren Revue passieren läßt und dabei auch kurz auf die Bemerkungen Ratzingers zur Befreiungstheologie eingeht.

Im entscheidenden Vorwurf an die Adresse wichtiger Vertreter der Befreiungstheologie stimmen die Bemerkungen der Glaubenskongregation zu Gutiérrez und der Vortrag Kardinal Ratzingers überein: Die Übernahme des marxistischen Verständnisses von Geschichte und menschlicher Praxis führt demnach zu einer *Verkürzung* und *Überfremdung* des christlichen Glaubens in seinen zentralen Gehalten (Reich Gottes, Sünde, Erlösung). So wird zu Gutiérrez festgestellt, er falle in einen Messianismus, der das Wachsen des Gottesreichs auf den Fortschritt der Gerechtigkeit in der Gesellschaft reduziere. Gleichzeitig kritisiert das Papier der Glaubenskongregation, bei dem peruanischen Theologen werde der normativen Funktion des Lehramts keine Beachtung geschenkt, sein Verständnis der Kirche der Armen führe logischerweise zur Absage an die Hierarchie und ihre Legitimität.

Leonardo und Clodovis Boff weisen in ihrer Entgegnung auf Kardinal Ratzinger den Vorwurf einer Reduktion des Glaubens entschieden zurück; die Befreiungstheologie habe ihre Wurzeln im Depositum fidei, sie spreche von Anfang an von der „vollen Befreiung“ und wahre auch die transzendente Dimension des Glaubens. Die Brüder Boff betonen die „tiefe Kirchlichkeit“ der Befreiungstheologie und verteidigen die Verwendung der marxistischen Analyse als *Hilfsmittel* im Dienst des Glaubens und seiner geschichtlichen Forderungen: Man habe nicht die theologischen Inhalte auf ihre marxistische Auslegung reduziert, sondern im Gegenteil den gültigen Gehalt der marxistischen Analyse in einen sie übergreifenden theologischen Horizont gestellt. Daß es in der Befreiungstheologie Defizite und Übertreibungen gebe, wird im übrigen von Leonardo und Clodovis Boff ebenso eingeräumt wie von Gustavo Gutiérrez; wenn die Richtung stimme, könne man Kurven und Kehren auf dem Weg akzeptieren.

Damit ist der springende Punkt in der Auseinandersetzung angesprochen: Die Kontrahenten gehen mit einer *sehr unterschiedlichen Optik* an das Phänomen Befreiungstheologie heran. Die kritisierten lateinamerikanischen Theologen verweisen auf den *konkreten Ort* der Befreiungstheologie, auf die Erfahrung von Armut und Unterdrückung, auf ihre Einbindung in Praxis und Spiritualität. Man könne, so Leonardo und Clodovis Boff, ein solches neues theologisches Projekt nicht mit den klassischen Kategorien beurteilen; es brauche eine angemessene Hermeneutik. Demgegenüber steht die Sichtweise der Glaubenskongregation, der es um klare Grenzziehungen und um die Wahrung der *verbindlichen Glaubensstradition* zu tun ist und die dabei die Befreiungstheologie als Theologie im herkömmlichen Sinn beurteilt. Einen deutlichen Akzent setzt hier der Vortrag Kardinal Ratzingers, der die Fundamente der Befreiungstheologie und damit auch ihrer vermeintlichen Fehlentwicklungen weit stärker im allgemeinen gesellschaftlich-kulturellen Umbruch der Nachkonzilszeit ortet als in der spezifischen lateinamerikanischen Situation.

### Weitere Klärungen notwendig

Wann und in welcher Form die Glaubenskongregation zur Theologie der Befreiung offiziell Stellung beziehen

wird, muß im Augenblick noch offen bleiben. Man wird in jedem Fall die weitere Entwicklung in der lateinamerikanischen Kirche beobachten müssen. Bei dem *Treffen von 28 lateinamerikanischen Bischöfen* mit dem Präfekten und dem (bisherigen) Sekretär der Glaubenskongregation, das vom 25. bis 31. März in der Nähe von Bogotá stattfand, soll Kardinal Ratzinger, der über die Hauptprobleme der gegenwärtigen Theologie referierte, die Bischöfe nachdrücklich an die Verantwortung der jeweiligen Episkopate und ihrer Glaubenskommissionen erinnern haben. Im übrigen wurde in Bogotá nicht nur über die Befreiungstheologie gesprochen, sondern auch über andere brennende Probleme der Kirche in Lateinamerika, so etwa die Entwicklung eines neuen Kirchenverständnisses, für das ein Stichwort wie „*iglesia popular*“ steht.

Auseinandersetzungen um die Theologie der Befreiung spielen sich ja nicht im luftleeren Raum ab: Im Hintergrund steht dabei immer die Frage nach der Haltung der Kirche angesichts der sozialen, politischen und kulturell-religiösen Wirklichkeit Lateinamerikas. Trotz oder gerade aber auch wegen ihrer Verwurzelung im lateinamerikanischen Kontext bedürfte es einer weiteren Klärung der methodischen Eigenart und der inhaltlichen Akzente der Befreiungstheologie bei der Auslegung der christlichen Botschaft. U. R.

## Die zweite Asienreise Johannes Pauls II.

Von der „pazifischen Herausforderung“ ist derzeit bei uns häufig die Rede. Gemeint ist damit das wachsende wirtschaftliche Potential asiatischer Anrainerstaaten des Stillen Ozeans, das die Blicke europäischer Politiker und Manager immer stärker auf sich zieht. Demgegenüber weiß man von der Lage der Kirche in diesem Raum recht wenig. Das hängt mit der zum Teil extremen Minderheitensituation der Christen in Asien

ebenso zusammen wie mit der religiös-kulturellen, politischen und sozialen Vielgestaltigkeit dieser Region, der mit einfachen Formeln schwer beizukommen ist.

Gerade die Stationen der 21. Auslandsreise Johannes Pauls II. spiegelten diese *Vielgestaltigkeit* wider. Hatte der Papst bei seinem ersten Besuch in Asien die Philippinen und Japan auf dem Programm (vgl. HK, April 1981, 168–170), so führte ihn die